

INTERNATIONALE GEWERKSCHAFTSRUNDSCHAU

Zur Geschichte der Gewerkschaftsinternationalen

Der zwischen dem 20. und 28. Mai 1955 in Wien stattfindende vierte Weltkongreß der jüngsten Gewerkschaftsinternationale, des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften (IBFG), sei zum Anlaß genommen, einen Blick auf die kaum 50jährige und dennoch überaus wechselvolle Geschichte der Gewerkschaftsinternationalen zu werfen.

I.

Ehe man sich deren Betrachtung zuwendet, erscheint es notwendig, jene zwei hervorragenden Typen der bisher in Erscheinung getretenen Gewerkschaftsorganisationen, die eine internationale Zusammenfassung erfahren haben, voneinander abzugrenzen: den der freien Gewerkschaften und den der religiös bzw. politisch gebundenen.

Der Begriff Freie Gewerkschaften wurde in Europa ursprünglich zur Bezeichnung jener Gewerkschaftsorganisationen angewendet, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehend — im Gegensatz zu den mit den Unternehmern kooperierenden „gelben“ Gewerkschaften — ihre Ziele in enger Anlehnung an die sozialistischen Parteien verfolgten. In weiterer Folge wurde diese Bezeichnung als Unterscheidungskriterium zwischen den ersteren und den christlichen sowie den später entstandenen staatsabhängigen, faschistischen und kommunistischen Gewerkschaften beibehalten.

Einem über das formal Geschichtliche hinaus auf das Wesentliche gerichteten Blick offenbart sich jedoch als entscheidendes Merkmal der Freien Gewerkschaften deren ursprüngliche — jedenfalls nach Erlangung ihrer Selbständigkeit praktizierte — weltanschauliche und politische Neutralität. Politische Einstellung und Gesellschaftsideologie entwickelten sich bei den Freien Gewerkschaften im wesentlichen a posteriori aus den vermeintlichen Notwendigkeiten des gewerkschaftlichen Kampfes und den daraus gewonnenen Erkenntnissen.

Die Tätigkeit der sowohl von religiösen Institutionen als auch von politischen Parteien bzw. vom Staat abhängigen Gewerkschaftsorganisationen war hingegen grundsätzlich politischen Erwägungen untergeordnet.

II.

Die fortschreitende internationale Verflechtung des Kapitals machte bereits am Anfang der Ära des aufstrebenden Imperialismus eine internationale Zusammenfassung der Gewerk-

schaftsorganisationen notwendig. So war im Jahre 1902 das *Internationale Sekretariat* der gewerkschaftlichen Landeszentralen als Frucht der Bestrebungen verschiedener europäischer Gewerkschaftsorganisationen entstanden, die seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts auf einen internationalen Zusammenschluß hinarbeiteten.

Dem Internationalen Sekretariat hatten sich (mit Ausnahme der Gewerkschaften der Balkanländer) die meisten der damals in Europa bestehenden *Freien Gewerkschaften* angeschlossen. Es stellte sich zunächst die Aufgabe, das zwischen den nationalen Gewerkschaften hergestellte Band zu festigen, die Arbeit der angeschlossenen Gewerkschaften zu koordinieren und die Internationale über Europa hinaus zu erweitern. Die Erreichung dieses Zieles wurde angestrebt durch verschiedene Formen der zwisdienstaatlichen Verständigung, durch finanzielle Unterstützung der im Lohnkampf stehenden Gewerkschaften, durch Vermittlung von Vereinbarungen zwischen den einzelnen Landeszentralen und schließlich durch die Zusammenarbeit mit der Sozialistischen Internationale, deren Mitgliedsparteien die Interessen der Arbeiterschaft vertraten.

Bereits im Jahre 1909 konnte durch den Beitritt der amerikanischen Gewerkschaftsorganisation AFL der rein europäischen Charakter dieser Internationale überwunden werden. Und als im Jahre 1912 auf der achten Konferenz des Internationalen Sekretariats beschlossen worden war, die bis dahin lose Zusammenfassung der gewerkschaftlichen Landeszentralen in eine festere Form zu bringen und den Namen des Internationalen Sekretariats in *Internationaler Gewerkschaftsbund* (IGB) umzuwandeln, betrug die Anzahl der angeschlossenen Gewerkschaften 19 und die der Mitglieder 17 Millionen. Das Werk der Grundsteinlegung der Freien Internationalen Gewerkschaftsbewegung war im Laufe von 12 Jahren vollbracht worden.

Wiewohl Weltanschauung und Gesellschaftsauffassung der im IGB vereinigten Gewerkschaften vorwiegend sozialistisch waren, hat sich dieser als durchaus selbständige Organisation entwickelt und in politischen Fragen äußerste Zurückhaltung geübt.

Während des ersten Weltkrieges sind die Fäden zwischen den dem IGB angeschlossenen Gewerkschaften zwar nie gänzlich abgerissen; zum ersten Nachkriegskongreß kam es jedoch erst im Jahre 1919 in Amsterdam. (Seither wurde der IGB auch Amsterdamer Internationale genannt.)

Der Krieg und die unmittelbaren Nachkriegsereignisse hatten der gewerkschaftlichen Arbeit eine neue Richtung gegeben. Während den Gewerkschaften in den Staaten, in denen Exponenten der Arbeiterbewegung Träger der politischen Macht waren, erstmalig auch wirtschaftspolitische Aufgaben zufielen, machten die wie-

dererstarke Reaktion und der aufkommende Faschismus in anderen Staaten die Verteidigung der Demokratie zu einer Lebensnotwendigkeit für die Gewerkschaften. Die Kompliziertheit dieser Lage und die sich daraus ergebenden Erfordernisse einer vielfältigen gewerkschaftlichen Aktion kommen in der Entschließung sehr deutlich zum Ausdruck, die vom Londoner Kongreß des IGB im Jahre 1920 angenommen wurde:

„Der Internationale Gewerkschaftskongreß erklärt, daß die Gewerkschaftsbewegung, neben ihrer gewöhnlichen Aktion für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, national und international den Kampf führt gegen Kapitalismus und Imperialismus.

Der Kongreß erklärt, daß dieser Kampf sich vor allem zu richten hat gegen den Militarismus in allen seinen Formen.

Der Internationale Kongreß erklärt, daß die Waffe des Massenstreiks und des internationalen Boykotts von den Gewerkschaften als wirksames und zweckentsprechendes Mittel gegen die Reaktion und für den Fortschritt anzuwenden ist.“

Das Zurückfluten der revolutionären Welle, die darauf folgende Restaurierung des Kapitalismus und schließlich die Faschisierung Europas haben den IGB gehindert, die geplante Aktivität zu entwickeln; aber auch die Taktik der im Gefolge der russischen Revolution entstandenen Roten Gewerkschaftsinternationals (RGI) hemmte die Entfaltung des IGB. Trotzdem gelang es dieser Internationale zwischen den zwei Weltkriegen, sich weit über Europa hinaus auszudehnen und gegenüber den Spaltungsversuchen von rechts und links zu behaupten. Im Jahre 1938 waren dem IGB neun außereuropäische Gewerkschaften angeschlossen; die Mitgliederzahl betrug 20 Millionen.

Auch nach dem ersten Weltkrieg hat der IGB seinen betont sozialistischen Charakter bis tief in die dreißiger Jahre hinein bewahrt. Erst der Prestigeverlust, den der Sozialismus nach der Stabilisierung des Totalitarismus in Rußland erlitten hatte, bewirkte eine Abschwächung der sozialistischen Tendenzen innerhalb dieser Internationale.

Am Ende des zweiten Weltkrieges wurde, von großen Hoffnungen der Weltarbeiterschaft begleitet, die erste weltumspannende Internationale, der *Weltgewerkschaftsbund* (WGB) gegründet, dem sich der überwiegende Teil aller gewerkschaftlichen Organisationen, sowohl der kommunistischen als auch der nichtkommunistischen Länder, anschloß.

Die Aufgaben, vor denen der WGB stand, ergaben sich teils aus dessen weltumspannendem Aufgabenbereich, teils aus der gegenüber der Zeit vor dem ersten Weltkrieg vollkommen veränderten weltpolitischen Konstellation. Grundlegende Meinungsverschiedenheiten in bezug auf

den organisatorischen Aufbau des WGB sowie die immer stärker hervortretende Tendenz des kommunistischen Flügels der Führung des WGB, diesem eine den Bedürfnissen der russischen Außenpolitik angepaßte Orientierung zu geben, offenbarten sehr bald die kritische Situation, in der sich diese Organisation befand. Als es schließlich anläßlich des Hervortretens der USA mit dem Marshallplan zum offenen Ost-West-Konflikt kam, war der Bruch nicht mehr zu verhindern.

Der labile, unbestimmte Charakter dieser kurzlebigen Internationale spiegelte die unüberbrückbaren Interessengegensätze und die ideologischen Differenzen wider, die ihre Sterilität und schließlich ihren Zerfall zur Folge hatten.

Dem am 7. Dezember 1949 von den demokratischen Gewerkschaftsorganisationen gegründeten *Internationalen Bund Freier Gewerkschaften* (IBFG) blieb es vorbehalten, die Aufgaben in Angriff zu nehmen, die sich nach dem zweiten Weltkrieg für die freie Gewerkschaftsbewegung ergeben hatten.

In der grundlegenden Aufgabenstellung an den im Jahre 1946 aufgelösten IGB anknüpfend, unterscheidet sich der IBFG von diesem sowohl durch die Betonung der sozialetischen Grundsätze als auch durch seine gewerkschaftliche Strategie und Taktik.

Entstanden mitten im kalten Krieg aus der Opposition der Freien Gewerkschaften gegen den Versuch des Kommunismus, die Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Demokratie in der freien Welt zu verhindern, hat der IBFG das Freiheitsethos in den Mittelpunkt seiner Ideologie und Aktion gestellt. Im Gegensatz zur eindeutig sozialistischen Orientierung des IGB ist der IBFG, in dem die Mentalität der USA-Gewerkschaften einen ausschlaggebenden Einfluß erlangt hat, auf keinerlei Gesellschaftsauffassung festgelegt.

Das Schwergewicht der Aktion dieser Internationale liegt auf der aktiven Teilnahme an den Arbeiten der internationalen Körperschaften, wo sie die materiellen Interessen der Arbeitnehmerschaft vertritt und sich für die moralische und finanzielle Unterstützung der unterdrückten und im Freiheitskampf stehenden Völker einsetzt.

In den folgenden fünf Punkten ist der wesentliche Teil des IBFG-Programms enthalten, das in Form einer Resolution auf der Gründungskonferenz im Jahre 1949 angenommen wurde:

1. Erhöhung der Produktion und der Kapitalinvestition als Mittel zur Verbesserung des Lebensstandards der Arbeiter der ganzen Welt.

2. Soziale Sicherheit in allen Ländern der Welt, jedoch unter Vermeidung von Zwangsmethoden.

3. Verbot der Konzentrationslager sowie der Militarisierung der Arbeiterschaft, wie sie in Rußland besteht.

4. Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Staaten auf regionaler und kontinentaler Grundlage.

5. Stärkere Vertretung der Gewerkschaften innerhalb der internationalen Organisation.

Die Problematik des IBFG ist einerseits bestimmt durch die labile Beschäftigungslage in der freien Welt, die zurückgebliebene wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der europäischen Demokratien (bzw. die wirtschaftliche Zerklüftung Europas), die Lage der noch besetzten Länder, den Notstand der unterentwickelten Gebiete, den nationalen Freiheitskampf der sich noch nicht selbständig regierenden Völker in den Kolonien bzw. in den politisch abhängigen Staaten, andererseits durch die Expansion des bolschewistischen Totalitarismus, das Fortexistieren faschistischer Diktaturen in Lateinamerika und Spanien und das Aufleben starker rechts-extremistischer Tendenzen in einigen demokratischen Ländern — mit anderen Worten: durch jene komplexe internationale Situation, die die Ursache der weltweiten, den Frieden, die Freiheit und den sozialen Fortschritt gefährdenden Auseinandersetzung unserer Tage ist.

Noch in den letzten Monaten vor seinem nunmehr in Wien beginnenden vierten Weltkongreß hat der IBFG seine Tätigkeit auf allen Gebieten seiner Wirkungssphäre intensiviert. So hat er das im März 1954 ausgearbeitete Programm einer Vollbeschäftigungspolitik innerhalb der dafür kompetenten internationalen Körperschaften immer wieder verfochten und einen scharfen Kampf gegen die in verschiedenen kapitalistischen Ländern zutage tretenden monopolistischen Einschränkungsmethoden geführt. Dem Problem der europäischen Integration (insbesondere der sozialen) hat die Europäische Regionalorganisation des IBFG ihre ganze Aufmerksamkeit geschenkt. Die Bemühungen um die Unterstützung der sich nicht selbständig regierenden Völker in den Kolonien bzw. in den politisch abhängigen Staaten fanden ihren Ausdruck sowohl in den wiederholten Interventionen zugunsten Tunesiens und Marokkos als auch in dem energischen Eintreten für die notleidenden bzw. unterdrückten Völker in Asien und Südamerika. Immer wieder erhob der IBFG seine Stimme gegen die Systeme der Ausbeutung, der Zwangsarbeit, der Entrechtung bzw. des Mißbrauchs der Gewerkschaften, der Freiheitsberaubung und der Aggression — sowohl gegen die kommunistischen Diktaturen des Ostblocks als auch gegen die faschistischen Diktaturen in Lateinamerika und Spanien und nicht zuletzt gegen die rassische Diskriminierung in der Südafrikanischen Union. Der Frage einer wirksamen Weltabrüstung und einer weltweiten Atomkontrolle widmete sich der IBFG,

indem er sowohl den Regierungen der großen Länder als auch der UNO Vorschläge und Empfehlungen zukommen ließ. Schließlich war er unermüdlich damit beschäftigt, die Erweiterung und den Ausbau der Weltkonvention über die Menschenrechte, insbesondere zur Sicherung der sozialen und wirtschaftlichen Rechte, durchzusetzen.

Besonders bemerkenswert für die sich steigende Aktivität des IBFG — über die eben erwähnten grundsätzlichen Aufgaben hinaus — ist sein Eintreten für die Gleichberechtigung der Frau als Arbeitnehmerin und für die Verbesserung der Lehrlingsausbildung, das Interesse für Flüchtlings- und Wanderungsprobleme, die über alle Kontinente ausgedehnte Bildungs- und Erziehungsarbeit und schließlich die materielle Hilfe für die Opfer der totalitären Systeme und für die schwachen oder erst im Entstehen begriffenen Gewerkschaftsorganisationen in den unterentwickelten Gebieten (bzw. in Frankreich, Italien und Griechenland, wo die freien Gewerkschaftsorganisationen einen besonders schweren Existenzkampf zu bestehen haben).

In der Durchführung seines Programms haben sich im Laufe der fünfjährigen Wirksamkeit des IBFG gewiß auch große Schwierigkeiten ergeben, deren Hauptgrund in der weltpolitischen Zweiblock-Konstellation zu suchen ist, innerhalb deren auch der Aktivität des IBFG natürliche Grenzen gesetzt sind. Neben den wichtigen Aufgaben, die der IBFG in Angriff genommen hat, und neben den Erfolgen, die er erzielte, hat er zuweilen auch Standpunkte vertreten, die problematisch erscheinen können. Dennoch wäre es unbillig, nicht anzuerkennen, daß diese Internationale in allen Phasen ihrer zwischen Kapitalismus und Bolschewismus sich entfaltenden Aktion im wesentlichen vom Kampf um die Erreichung der drei im Manifest des Gründungskongresses aufgestellten grundlegenden Ziele voll in Anspruch genommen war: der sozialen Gerechtigkeit, der Freiheit und des Friedens.

Soweit der rein numerische Aufschwung einer Organisation als Erfolgsbarometer Geltung beanspruchen kann, sprechen die Zahlen eine eindeutige Sprache: Die Zahl der dem IBFG angeschlossenen Organisationen stieg zwischen den Jahren 1949 und 1954 von 70 Organisationen in 50 Ländern auf 108 in 74 Ländern und die der Mitglieder von 48 Millionen auf 54 Millionen; wobei bemerkenswerterweise ein großer Teil der neuen Mitgliedsorganisationen aus den unterentwickelten Ländern stammt.

III.

Dem im Jahre 1920 entstandenen *Internationalen Bund Christlicher Gewerkschaften* (IBCG) war von allem Anfang an ein defensiver Charakter eigen. Er orientierte sich an der langsamen, zögernden Anpassungsbewegung der christlichen Kirchen (insbesondere der katho-

lischen Kirche) an das soziale Milieu der Gegenwart. Im Rahmen der ihm Richtung gebenden Institution hat der IBCG die Aufgabe, die Anziehungskraft, die der freigewerkschaftliche Gedanke auf die christlich verwurzelte Arbeitnehmerschaft ausübt, zu neutralisieren. Dieses Ziel hat er — den Erfordernissen der jeweiligen Situation entsprechend — bald durch die Annäherung an die freie Gewerkschaftsbewegung, bald durch den Rückzug in die konfessionelle Exklusivität verfolgt. Die innerhalb des IBCG immer wiederkehrenden Versuche einzelner Gruppen und Persönlichkeiten, eine Revision der grundsätzlichen Haltung dieser Internationalen durchzusetzen, sind bisher gescheitert. Zum IBFG steht die christliche Internationale in freundschaftlichen Beziehungen. Die Hoffnungen auf ein Bekenntnis des IBCG zum Prinzip der einheitlichen Gewerkschaftsinternationale haben sich jedoch bis jetzt nicht erfüllt.

Durch den zweiten Weltkrieg hat der IBCG einen großen Teil seiner Mitglieder verloren; derzeit sind ihm 9 Landeszentralen christlicher Gewerkschaften mit rund 3 Millionen Mitgliedern angeschlossen.

Fast zur gleichen Zeit mit der Entstehung der christlichen Gewerkschaftsinternationale wurde die *Kote Gewerkschaftsinternationale* (RGI-Profintern) als eine der Nebeninternationalen der Komintern im Jahre 1920 gegründet. Ihr fiel die Aufgabe zu, die Politik der Komintern in der gewerkschaftlichen Sphäre zu realisieren. Demnach war die Taktik der RGI am Anfang der zwanziger Jahre offen auf die Spaltung der freien Gewerkschaftsbewegung und die internationale Zusammenfassung der abgefallenen Gewerkschaften außerhalb des IGB ausgerichtet. Nachdem sich die freie Gewerkschaftsbewegung gegenüber den Spaltungsversuchen der RGI sehr bald als immun erwiesen hatte (neben

den russischen Gewerkschaften war die italienische als einzige bedeutende Landeszentrale der RGI vorübergehend angeschlossen), ging die RGI dazu über, eine auf die politische Durchdringung der Freien Gewerkschaften Europas abgestellte vielfältige Aktion zu entfalten, um schließlich im Rahmen der Komintern zu einem der Faktoren der russischen Außenpolitik zu werden. Im Jahre 1943 wurde die RGI zusammen mit der Komintern aufgelöst.

In den dreißiger Jahren kam es unter dem Druck der faschistischen Bedrohung zu Annäherungsversuchen zwischen der RGI und dem IGB, die jedoch im Jahre 1938 endgültig scheiterten.

Der nach dem Zerfall des Weltgewerkschaftsbundes hinterbliebene kommunistische WGB hat im wesentlichen die Nachfolge der Roten Gewerkschaftsinternationale angetreten. Auch seine Bedeutung liegt zunächst auf rein politisch-propagandistischem Gebiet. Nach eigenen Angaben beträgt dessen Mitgliederzahl mehr als 80 Millionen. Wie immer es sich mit der Richtigkeit dieser Zahl verhält (westlichen Schätzungen zufolge sind dem WGB Gewerkschaften mit etwa 55 Millionen Mitgliedern angeschlossen) — festgehalten sei, daß zwei Drittel der im WGB zusammengefaßten Gewerkschaften, darunter fast alle größeren, aus kommunistisch regierten Ländern mit obligatorischer Mitgliedschaft stammen.

Ob der „Neue Kurs“ und die innerhalb des Ostblocks sich vollziehende Verlagerung des Schwergewichts von Europa nach dem Fernen Osten bereits die Entwicklung des Charakters und der Struktur des kommunistischen WGB berühren, läßt sich mangels authentischer Nachrichten zur Zeit noch nicht feststellen.

Norbert Burg